Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 98. **Sonntag, den 9. Dezember 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 8. Dezember 1906.

Kauft am Platze! In keiner Zeit ist diese Mahnung so angebracht, wie gerade jetzt und nirgends ist sie notwendiger als in kleinen Städten. Hier sind die Geschäftsleute ohnehin nicht gerade auf Rosen gebettet, und bei vielen von ihnen ist das Weihnachtsfest die Zeit der Ernte. Leider greift die Gewohnheit, sich von auswärts die Waren kommen zu lassen, immer weiter um sich. Man geht dabei wohl von der Ansicht aus, die Großstädte lieferten alles billiger, ohne zu bedenken, daß die großstädtischen Ladenmieten und die sonstigen Geschäftsunkosten viel höhere sind und von dem kaufenden Publikum aufgebracht werden müssen. Auch in der Auswahl wird der kleinstädtische Kaufmann sich gern bemühen, den Wünschen seiner Kundschaft Rechnung zu tragen und Gegenstände, die er nicht auf Lager hat, kommen zu lassen. Jedenfalls handelt jeder in seinem Interesse, wenn er seinen Bedarf am Platze deckt, ganz abgesehen davon, daß er doch eine gewisse moralische Verpflichtung hat, dort, wo er seinen Verdienst findet, auch seinen Bedarf zu decken. Kauft also am Platz, und kauft rechtzeitig! Der Geschäftswelt aber rufen wir zu: „Inseriert auch rechtzeitig, damit das Publikum kennen lernt, was der hiesige Detailhandel zu bieten imstande ist“.

— Der **Spitzensammler-Verein** der hiesigen freiwilligen Feuerwehr veranstaltet wie alljährlich kurz vor dem Weihnachtsfeste so auch dieses Jahr eine Feier mit anschließender Einbescherung armer Kinder und Frauen. In diesem Jahre findet sie Sonntag, den 23. Dezember im Menzel'schen Saale statt. Um den in Vorschlag gebrachten Kindern und Frauen eine Freude bereiten zu können, hat der Verein beschlossen, von dem vorhandenen Fonds etwa 250 Mark zu verausgaben. Damit nun aber für die nächstjährige Einbescherung der Fonds wieder anwachse, ist nach der Feier und Einbescherung eine allen Hundsfeldern wohlbekannte „Glückstopf-Verlosung“ in Aussicht genommen. Müßte der Verein alle Gewinne für den „Glückstopf“ kaufen, dann würde der Reinertrag ein sehr kärglicher sein. Dementsprechend müßte sich die nächstjährige Einbescherung in sehr bescheidenem Rahmen halten. Der Verein hofft darum auf liebevolle und gütige Unterstützung seitens der Bürgerschaft und richtet, wie bereits im früheren Jahre, an alle Bewohner jeglichen Standes die herzliche Bitte, durch Ueberweisung von Gegenständen der verschiedensten Art, welche sich als Gewinne eignen, (nützliche Haushaltungsgegenstände, Fleisch- und Wurstwaren, lebende- und tote Tiere, Wein, Liköre, Ziergegenstände usw.) die gute Sache unterstützen zu helfen.

Ausdrücklich bemerkt sei, daß die Wehr nicht für sich bittet, um ihre Taschen zu füllen, sondern einzig und allein für andere. Die Stadtarmen sind es, für welche die Wehr alljährlich freiwillig Zeit, Mühe und eine größere Geldsumme aus der gesondert geführten Spitzensammelkasse opfert. Für alle diejenigen tut sie es, welchen von anderer Seite keine Weihnachtsfreude, wenigstens nicht in diesem Maße, bereitet werden würde. Zur Empfangnahme von Geschenken bereit sind die Vorstandsmitglieder Herren Scholz, Griffig und Strecke. Nur eine Bitte sei hier ausgesprochen. Es wäre dem Verein lieb, wenn die Geschenke nicht erst am Tage selbst, sondern schon früher überwiesen würden, weil sich die Arbeit am letzten Tage zu sehr häuft. Schon von heute an werden Gaben in Empfang genommen. Alles Nähere über die Aufführung und den Eintritt wird noch bekannt gegeben werden.

Im Anschluß an die am Montage abgehaltene Übung fand abends im Vereinslokale eine Monatsversammlung statt, welche sich ausschließlich mit der Vorbereitung der erwähnten Veranstaltung beschäftigte.

Radfahrerverein. Am Freitag, den 7. Dezember hielt der Radfahrerverein „Flott“ seine übliche Monatssitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls letzter Sitzung wurde zunächst Beschluß gefaßt über das zu veranstaltende 4. Stiftungsfest. Es wurde beschlossen, ein Tanzkränzchen verbunden mit Vorträgen 2c. am 7. Februar 1907 im Saale des Etablissement „Blauer Hirsch“ abzuhalten. Nachdem noch einige Anfragen resp. Mitteilungen erledigt waren, wurde zur Fidelitas übergegangen.

Marktbericht.

Breslau, den 7. Dezember 1906.

Weizen, ruhig, weißer 16,00—17,20—18,10, gelber 15,90 17,60—18,00 Mk.
Roggen ruhig, 14,50—15,00—15,70.
Hafer ruhig, 14,20—14,90—15,40 Mk.
Gerste fest, 12,00—13,50 Mk.

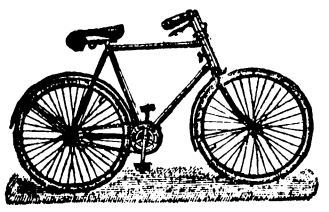
Zwei Kelche.

Erzählung von Ernst Julius Fey, Hundsfeld.

11. (Nachdruck verboten.)

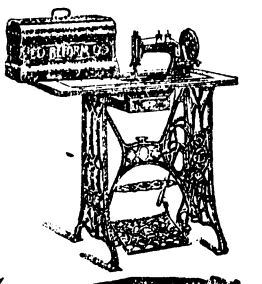
Nachdem er denselben mit heiligen und sorglosen Gefühlen durchstreift, ließ er sich am Saume desselben auf einem Mooshügel nieder. Eine Weile saß er dort, atmete mit langen, durstigen Zügen den reinen aromatischen Hauch der Natur. Da hörte er Schritte nahen. Weil er neben einem Strauch saß, konnte er aber nicht sehen, von wo, und wohin die Schritte lenkten. Plötzlich drang eine rauhe Stimme an sein Ohr und gleich darauf eine feine, aber strenge Stimme einer Dame, und noch keine Minute verging, so gellten zwei helle Hilferufe durch die friedliche Stille. Eine schöne junge Dame kam aus dem nächsten Dorf und ging der Stadt zu. Sie war bei Verwandten und hatte eine mit ländlichen Produkten gefüllte Tasche bei sich. Da begegnete ihr vor dem Walde ein zerlumpter Kerl. „Guten Tag, mein schönes Fräulein,“ redete er sie an, stellte sich vor sie hin und griff nach ihrer Tasche. „Ich sehe, Sie haben schwer zu tragen, erlauben Sie, daß ich Ihnen diese Bürde abnehme.“ „Ich trage die Tasche schon selbst und verzichte auf Ihre Freundlichkeit.“ „Aber holdes Kind, so grausam! Geben Sie die Tasche nur her, es ist sicher etwas Gutes darin — ich kanns gerade gebrauchen!“ Damit suchte er die Tasche der Dame zu entreißen. „Lassen Sie die Tasche los — machen Sie, daß Sie fortkommen, unverschämter Mensch!“ „Oho, mein Täubchen, kommen Sie mir nicht zu nah! Die Tasche muß ich haben und weil sie so reizend sind, auch noch ein paar süße Küßchen.“ „Hilfe! Hilfe!“ Sind Sie ruhig, schönste Schäferin, oder . . .“ damit hob er seinen dicken Stock empor. „Hilfe! Hilfe!“ schrie die Dame noch einmal. Der Herzlose knirschte und ließ mit aller Wucht den Stock auf ihren Kopf niedersausen, sodaß sie bewußtlos zusammenbrach. Dann stützte er sich mit beiden Händen auf den Stock und murmelte: „Siehst Du, kleiner Grausam, jetzt hab ich Dich!“ Da, im Moment der höchsten Gefahr, knackten plötzlich am Waldesrand heruntergefallene Aeste. Wilhelm Bensch war es, der auf die Hilferufe herbeieilte und das Geräusch verursachte. Kaum erblickte der Strolch den Retter, der nur noch zwanzig Schritte entfernt war, so ergriff er mit Gedankenschnelle die Tasche und rannte wie toll auf die andere Seite des Waldes. Kaum hatte er jedoch drei Sätze in den Wald getan, stieß er mit der Tasche an einen Baum und dieselbe wurde ihm aus der Hand geschleudert. Schnell wollte er sie wieder erfassen, aber Wilhelm war ihm schon zu nahe und so nahm er ohne sie Reißaus. Wilhelm sah deshalb von einer weiteren Verfolgung ab, nahm die Tasche und ging zu der Dame. Diese war bald, als der Kerl die Flucht ergriff, wieder zu sich gekommen und hatte die Verfolgung beobachtet. Wilhelm zog artig den Hut vor ihr und sagte: „Guten Tag, mein Fräulein. Es freut mich, daß ich Ihnen die Tasche überreichen kann!“ Die Dame, noch sehr zitternd, reichte mit einer freudigen Bewegung dem Retter die Hand und drückte sie innig. „O mein Herr, wie soll ich Ihnen danken! Sie haben mich vor dem Schlimmsten bewahrt.“ „Keinen Dank, verehrtes Fräulein, ich tat nur, was Pflicht und Schuldigkeit erfordert und geboten! Wie Sie noch zittern, wie ein verscheuchtes Vögelchen“.

(Fortsetzung folgt.)



Bruno Riedel, Hundsfeld

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung
vis-à-vis der katholischen Kirche.



Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Neue Fahrräder von 55 Mark an. Fahrräder von 85 Mark an 1 Jahr schriftliche Garantie.
Nähmaschinen von 47 Mark an 5 Jahre Garantie.
Größtes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen.
Alte Fahrräder und Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.
Sämtliche elektrische Anlagen werden von mir unter Garantie ausgeführt.
Auch werden **Acetylen-Anlagen** sorgfältigst angelegt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird, wie aus Hofkreisen verlautet, im kommenden Sommer eine Reise an die Höfe Schwedens, Norwegens und Dänemarks machen.

Die Kolonialetats sind vom Bundesrat an die zuständigen Ausschüsse überwiesen worden. Wie man in parlamentarischen Kreisen erzählt, ist Kolonialdirektor Dernburg bei der Aufstellung dieser Etats sehr vorsichtig vorgegangen und hat nur unbedingt notwendige Posten aufgenommen. So sollen verschiedene Wünsche der Gouverneure der Kolonien unberücksichtigt geblieben sein, da sie der Kolonialdirektor nicht für dringend erachtet hat.

In der Budgetkommission des Reichstages gab der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist eine Darstellung der Lage im Schutzgebiet, die er im allgemeinen als hoffnungsvoll schilderte.

Die ostpreußische Landwirtschaftskammer in Danzig erklärte, es sei sehr bedauerlich, daß man für die Bebauung des Grund und Bodens Chinesen anwarb; doch scheine die Anwerbung unvermeidlich und man werde dementsprechend Vorkehrungen treffen.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm einen Antrag an, den Senat um Auskunft darüber zu ersuchen, ob und in welcher Weise er dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 27. September 1905 entsprochen habe, Schritte zu tun, um die durch zu geringes Angebot bewirkte Fleischteuerung zu heben.

Vor der Hamburger Strafkammer fand der Prozeß gegen russische Geheimbündler statt. Angeklagt waren die russischen Staatsangehörigen Serpen, Djanker Sutte, Skulte, Grünberg, Witolin und Peter und Robert Groß, die im Stadtteil Hammerbrook eine Bombenfabrik errichtet und schwunghaften Waffenschmuggel nach Rußland betrieben haben sollen. Drei Angeklagte erhielten zwei Wochen Haft bis zwei Monat Gefängnis, die übrigen vier wurden freigesprochen.

Österreich-Ungarn.

Das Budget der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gab zu sehr lebhaften Debatten im Budgetausschuß der österreichischen Delegation Veranlassung, in deren Verlauf scharfe Ausfälle auf die Bevorzugung der ungarischen Reichshälfte bei Lieferungen usw. gemacht wurden. Schließlich nahm der Budgetausschuß die ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisse für die Flotte an.

England.

Der französische und der spanische Botschafter überreichten dem Staatssekretär Grey in London die übereinstimmende Note, welche an die auf der Konferenz von Algeciras vertretenen Mächte gerichtet ist. Sir Edward Grey erklärte sich mit ihrem Inhalt einverstanden.

Der Spruch des Kriegsgerichtes zu Portsmouth gegen den Leutnant Collard über die Matrosenmeutereien in Portsmouth lautet dahin, daß der Angeklagte schuldig ist, den Mannschaften in ungeziemender Weise befohlen zu haben, niederzuknien. Von der Beschuldigung, Schimpfworte gebraucht zu haben, wurde Leutnant Collard freigesprochen. Das kriegsgerichtliche Straferkenntnis gegen den Angeklagten lautet auf Erteilung eines Verweises.

Italien.

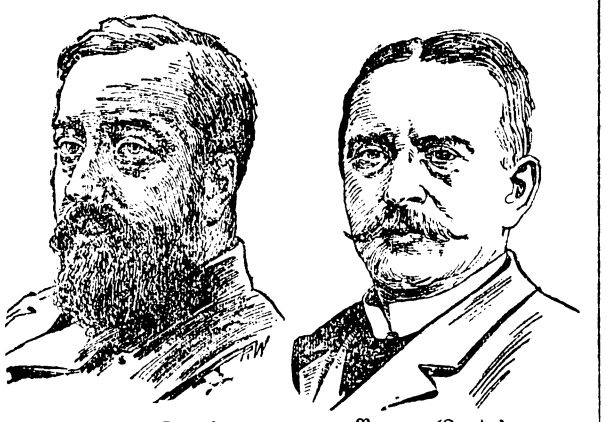
Aus vatikanischen Kreisen verlautet, der Papst habe Schritte getan, um den polnischen Schulstreik endgültig beizulegen. Es werde durchaus keine Mißstimmung zurückbleiben.

Die Lage der Finanzen ist nach der vom Schatzminister Majorane in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärung glänzend. Das Jahr 1905/06 weist 63 Mill. Überschuß auf, für 1906/07 wird mit 30 Mill. Überschuß gerechnet, und im neuen Etat mit 17 Millionen.

Holland.

In der holländischen Zweiten Kammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Bezugnahme auf Ausführungen mehrerer Redner, die Regierung beabsichtige, weder die Aufnahme der Frage der allmählichen Abrüstung, noch die der Neutralitätserklärung Hollands in das Programm der zweiten Haager Friedenskonferenz zu beantragen. Was die Wirkung des deutschen Zolltarifs anbetreffe, über die von mehreren Rednern Klage geführt worden war, so sei sie im allgemeinen befriedigend, nicht allerdings für die holländische Gartenkultur. Die Regierung nehme aber in dieser Frage keine passive Haltung ein.

Zu den Kolonialdebatten im Deutschen Reichstage.



Kolonialdir. Dernburg — Roeren (Zentr.)

Spanien.

Die Ministerkrisis ist immer noch nicht überwunden, da der kaum ernannte Marineminister sofort wieder aus dem Kabinett ausgeschieden ist, angeblich, weil er in Marinekreisen nicht genügend Anhänger habe.

Rußland.

Der Prozeß gegen den Admiral Nebogatow und dessen Unterkommandanten wegen der Übergabe des Geschwaders in der Seeschlacht von Tsuschima hat in Petersburg vor einem besonderen Militärgerichtshof begonnen. Das Gericht hat die Angeklagten, deren Zahl 78 beträgt, in drei Gruppen geteilt. Die erste umfaßt die Hauptschuldigen, nämlich Nebogatow und die Kommandanten der Panzerschiffe, die zweite diejenigen Angeklagten, welche der Übergabe Vorschub geleistet haben, die dritte diejenigen Angeklagten, welche die Übergabe nicht zu verhindern gesucht haben.

Balkanstaaten.

Eine Abordnung der Griechen in Konstantinopel überreichte den Botschaftern ein neues, in heftigen Ausdrücken abgefaßtes Schriftstück, in dem u. a. den Mächten vorgeworfen wird, daß sie die Bulgaren gegenüber den Griechen offen begünstigen. Die Lage zwinge die Griechen immer mehr, zur Selbsthilfe zu greifen.

Der Handelsvertrag zwischen Italien und Rumänien ist in Bukarest unterzeichnet worden.

In einer großen serbischen Volksversammlung zu Nisch wurde die österreichisch-ungarische Verwaltung in Bosnien heftig angegriffen. Man verlangte die Aufhebung der Besetzung unter stürmischen Rufen: „Nieder mit Österreich! Nieder mit der Politik der Habsburger! Hoch die bosnisch-herzegowinische Revolution!“ Ähnliche Kundgebungen werden auch in andern serbischen Orten stattfinden.

Afrika.

Negus Menelik, der Kaiser von Abessinien, hat nun endlich den Regierungen von England, Frankreich und Italien seine Antwort auf die Mitteilung über das sein Reich betreffende Abkommen dieser Regierungen zugehen lassen. Es verlautet, der Negus bestätige in der Anwort den Empfang der Mitteilung der Mächte und danke ihnen für ihren Wunsch, die Unabhängigkeit Abessiniens aufrechtzuerhalten; er machte dabei den Vorbehalt, daß das Abkommen in keiner Weise seine Souveränitätsrechte beeinträchtigen soll.

Die Lage im Sultanat Marokko ist nach wie vor die denkbar ungünstigste. Bemerkenswert ist, daß auch der Sultan von seiner Versöhnlichkeitspolitik mehr und mehr Abstand nimmt. So hat der amerikanische Botschafter Fes, die Residenz des Sultans, verlassen müssen, ohne für die an Amerikanern begangenen Grausamkeiten irgend welche Genugtuung zu erhalten. Um aber die auswärtigen Kriegsschiffe an der Landung von Truppen zu verhindern, befahl der Sultan dem Kriegsminister, mit einer möglichst starken Truppenmacht nach Tanger zu gehen und die Ordnung wieder herzustellen.

Nette Zustände scheinen in Englisch-Westafrika zu herrschen. Wie aus Lagos gemeldet wird, ließ der englische Hafengouverneur 12 schwarze Werftarbeiter, die ihn um Geld baten, an Bord der Dampfbarkasse „Otto“ kommen, fuhr dann mit ihnen auf die Mitte des Stromes hinaus und ließ jedem einzelnen 25 Hiebe verabreichen. Es heißt, daß die Leute Lohn verlangten, den man ihnen schuldete, und daß sie sagten, sie litten Hunger.

Asien.

Eine englisch-japanische Bank ist in Tokio von hervorragenden englischen und japanischen Kapitalisten gegründet worden. Die Gründung der Bank wird in Tokio als das erste praktische Ergebnis des englisch-japanischen Bündnisses auf finanziellem Gebiet begrüßt.

Wie aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, beträgt die Zahl der Hungerleidenden im mittleren China nahezu 10 Millionen. Die Regierung ist dem ungeheuren Elend gegenüber völlig ratlos.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verhandelte am Mittwoch über die Interpellationen der Polen und des Zentrums, die den Schulstreik von dem Gesichtspunkte aus unter seine Kompetenz ziehen, daß auf Grund des reichsländischen Bürgerlichen Gesetzbuches polnischen Eltern, die ihren Kindern verboten haben, im Religionsunterricht auf deutsche Fragen zu antworten, das Erziehungsrecht über ihre Kinder entzogen und und diese in Zwangserziehungsanstalten untergebracht worden sind. Sowohl der Redner der Polen wie der des Zentrums erkannten die Notwendigkeit eines deutschen Unterrichts für die polnischen Schulkinder ausdrücklich an und wollten eine Ausnahme nur für den Religionsunterricht, insbesondere für die Unterstufe, gemacht sehen. Ein Eingehen auf die Schulpolitik im allgemeinen lehnte der Staatssekretär Dr. Nieberding aus den prinzipiellen Gründen ab, daß es sich um öffentliches Landesrecht und Landessache handle. Was die Zwangserziehungsfälle angeht, so bestritt er, daß eine planmäßige Aktion der preußischen Regierung vorliege. Es seien nur bei sieben Amtsgerichten vereinzelte Fälle vorgekommen, von denen zugunsten der Zwangserziehung bisher noch keiner definitiv entschieden sei. Auf Grund dieser Antwort begnügten sich dann die Redner der Rechten mit kurzen Erklärungen, in denen sie die preußische Polenpolitik billigten und die Kompetenz des Reichstages für die Kritik dieser Politik bestritten. Um so schärfer wurde von der linken Seite Kritik an der Polenpolitik der Regierung geübt. Um den Schulstreik zu verhindern, empfahlen die Abgg. Bebel

---

Auf schiefer Bahn.

26] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Wohl gab es einen einfachen und naheliegenden Weg, allen selbstquälerischen Zweifeln ein Ende zu machen. Herta brauchte ja nur zu ihrem Manne zu gehen und ihm alles zu erzählen. Vor acht Tagen noch hätte sie vielleicht keinen Augenblick gezögert, diesen Weg einzuschlagen; jetzt aber, bei der Entfremdung, die zwischen ihr und Richard eingetreten war, dünkte es sie namenlos schwer, ja fast unmöglich, ihm ein solches Geständnis zu machen. Jedenfalls konnte sie es nicht tun, so lange noch die Erregung über das Vorgefallene in ihren Nerven nachzitterte. Später, wenn sie ganz ruhig geworden war, und wenn die Umstände es gestatteten, ja, dann würde sie es vielleicht über sich gewinnen — vielleicht!

Ein leises Klopfen schreckte sie aus ihrem selbstquälerischen Grübeln auf. Das Mädchen war es, das den Kopf zur Tür hereinsteckte, um Herta zu berichten, daß Herr Sieveking eben aus dem Kontor heraufgekommen sei und nach ihr gefragt habe. Nichts konnte der Frau ungelegener kommen als der Wunsch ihres Mannes, sie gerade jetzt zu sprechen — ein Wunsch, der an und für sich ebenso ungewöhnlich war, als die Unterbrechung seiner Tätigkeit um diese Tagesstunde. Für einen Augenblick dachte sie ernstlich daran, ihm unter dem Vorwande ihrer Migräne die Unterredung zu verweigern; aber sie schämte sich dann wieder sogleich der plötzlichen Anwandlung der Feigheit und ließ Richard durch das Mädchen sagen, daß sie in wenig Minuten erscheinen werde. Sie war ja auch in vollständigem Straßenanzuge und sie mußte auch Stirn und Schläfe erst mit kaltem Wasser netzen, ehe sie einer Szene entgegenging, die vielleicht neue Anforderungen an die Widerstandskraft ihrer Nerven stellte. Denn daß ihr Gatte einen besonders triftigen Grund haben mußte, diese Unterredung zu verlangen, galt ihr als gewiß. Vielleicht war er endlich mit sich selbst darüber einig geworden, in welche Form er seine Vorwürfe wegen ihres Verhaltens auf dem Künstlerfest zu kleiden habe — vielleicht auch war ihm irgend ein Gerede zu Ohren gekommen, über das er nun Aufklärung von ihr fordern wollte. Durchaus sicher war es jedenfalls, daß er sie nicht rufen ließ, um ihre eine angenehme Eröffnung zu machen.

So zögerte sie trotz ihrer Entschlossenheit lange, ehe sie in das Wohnzimmer ging. Als sie schon die Hand auf den Türdrücker gelegt hatte, hielt sie noch einmal tief aufatmend inne, als gälte es, alle Kräfte zusammenzunehmen für einen entscheidenden Kampf. Dann trat sie ein, erzwungene Gelassenheit auf dem Gesicht und mit erheuchelter Festigkeit der Haltung. Richard Sieveking hatte sich nicht gesetzt, sondern war im Zimmer auf und nieder gegangen, während er sie erwartete. Herta war betroffen über sein Aussehen, über die Hagerkeit seiner Wangen und die dunklen Schatten unter seinen Augen. Eine besorgte Frage nach seinem Befinden wollte sich ihr auf die Lippen drängen, aber ihr Mann ließ ihr nicht Zeit, sie auszusprechen.

„Ich habe dir eine ernste Mitteilung zn machen, Herta,“ sagte er, „eine ernste Mitteilung, die jedoch, wie ich annehme, für dich auch eine erfreuliche Seite haben wird. Ich habe bedeutende Verluste erlitten, so bedeutende, daß ich mich nach genauer Prüfung der Sachlage außerstande sehe, mein Geschäft in der bisherigen Weise weiter zu führen. Ich muß liquidieren und dann versuchen, mit den bescheidensten Mitteln ganz von vorne zu beginnen. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß ich aus der Liquidation als ein armer Mann hervorgehen werde.“

Herta war durch diese Eröffnung, deren Natur ihren Befürchtungen so wenig entsprach, wohl überrascht, doch keineswegs niedergeschmettert. Sie hatte kein Verständnis für geschäftliche Angelegenheiten und hatte ihnen weder in ihrer Mädchenzeit, noch während ihrer Ehe das geringste Interesse zugewendet. So empfand sie es im ersten Augenblick fast wie eine Erleichterung, daß sich's bei der Auseinandersetzung mit ihrem Manne lediglich um so gleichgültige Dinge handeln sollte. Denn was er da von bevorstehender Verarmung sagte, war sicherlich gewaltig übertrieben, und er mußte sie in der Tat sehr wenig kennen, wenn er geglaubt hatte, sie damit aus der Fassung zu bringen.

„Das ist allerdings eine überraschende Neuigkeit,“ entgegnete sie gelassen. „Aber du nimmst die Situation jedenfalls viel zu tragisch. Einen guten Geschäftsmann bringen einige Verluste doch wohl nicht gleich an den Bettelstab.“

„Hoffentlich werde ich nicht gerade an den Bettelstab, doch sicher um den weitaus größten Teil meines Vermögens kommen. Ich muß dich leider bitten, meine Worte ganz buchstäblich zu nehmen. Wenn ich meinen Verpflichtungen als ehrlicher Kaufmann nachkommen soll, werde ich nicht nur dies Haus und seine gesamte Einrichtung verkaufen, sondern auch meine Lebensführung auf das äußerste einschränken müssen. Diejenigen Gegenstände, die gegenwärtig die Ausstattung deiner Zimmer bilden, die Hochzeitspräsente und die kleinen Geschenke, die ich dir während unsrer Ehe gemacht, sind von dem Verkauf natürlich ausgeschlossen. Es steht dir völlig frei, sie mitzunehmen oder sonst nach deinem Belieben darüber zu verfügen.“

Das klang allerdings verzweifelt ernsthaft; aber

und Gothein die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule. Nachdem noch eine größere Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt.

Am Donnerstag beschäftigte sich das Haus mit der Interpellation des Abg. Speck (Zentr.) betr. Verwendung der als „Futtergerste" verzollten Gerste als „Malzgerste." In der Begründung der Anfrage verlangte Abg. Speck eine reinliche Scheidung zwischen Futtergerste, die allein zu begünstigen sei, und jeder andern Gerste, gleichviel, ob sie zu Brau- oder Brennzwecken verwendet würde und schlug zur Verhinderung jedes Zollunterschleifes die allgemeine Anwendung des Denatuierungsverfahrens vor. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, der die Interpellation beantwortete, führte aus, daß es der Regierung ausschließlich um ein Auseinanderhalten von hochwertiger und minderwertiger Ware zu tun gewesen sei. Zur Vermeidung von Zollunterschleifen werde die Regierung alles mögliche tun, ein allgemeines Denatuierungsverfahren aber bedeute nur eine unnötige Ausgabe, da man ganz minderwertige Gerste auf den ersten Blick unterscheiden könne. Bei Besprechung der Interpellation trat Abg. Südekum (soz.) der Auffassung des Abg. Speck entgegen, der die Mißstände, die mit der Einfuhr von Futtergerste verbunden sind, nur übertrieben habe, um die Gerstenpreise in Deutschland in die Höhe zu treiben. Abg. Paasche (nat.-lib.) tadelte die Durchführung der Zollvorschriften im Sinne des Abg. Speck und verlangte ebenfalls die Einführung eines Denaturierungsverfahrens. Der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben gab die Erklärung ab, daß der Verwendung von begünstigter Gerste zu andern als Futterzwecken energisch gesteuert werden müsse, um die Interessen unsrer Gerste bauenden Bevölkerung zu schützen. Abg. Kämpf (frs. Vp.) nahm gegenüber Herrn Speck die Gerstenzollordnung in Schutz, die in einer so strengen Weise gehandhabt werde, die den Handelsverträgen kaum mehr entspreche; sie bedürfe eher eine Milderung im Interesse der Importeure und der kleinen Industriellen. Die Regierung müsse Verwaltungsmaßregeln verhindern, die nur eine Verteuerung aller Lebensmittelel zur Folge haben. Auch der Abg. Gothein (frs. Vgg.) pflichtete dieser Auffassung bei.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden und mehrere verletzt wurden, hat sich Mittwoch vormittag zwischen den Stationen Schlesischer Bahnhof und Warschauer Brücke auf der Berliner Stadtbahn zugetragen. Ein Eisenbahnzug fuhr in eine Kolonne von Streckenarbeitern hinein und richtete böses Unheil an. Drei der Leute waren so entsetzlich verstümmelt worden, daß sie kurz darauf verstarben. Eine Anzahl weiterer Arbeiter war mit leichteren Verletzungen davongekommen.

— Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 60 jährigen Kaufmann Röwer, der beschuldigt wird, am 12. Januar d. seine 34 jährige Nichte, die unverehelichte Elisabeth Buley erschossen zu haben. Während des größten Teils der Verhandlung wird wegen der begleitenden Nebenumstände und ihrer eingehenden Erörterung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— Die Hinrichtung Hennigs hat Mittwoch morgen 7½ Uhr in aller Stille in dem Strafgefängnis zu Plötzensee stattgefunden. Hiermit hat der Lederarbeiter Rudolf Hennig den Raubmord gesühnt, den er am 5. Dezember v. an dem 21 jährigen Kellner August Giernoth in der Potsdamer Forst verübt hat. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau.

Fulda. Einen Kardinal Kopp-Fonds im Betrage von 25 000 Mk. zu stiften, beschloß die hiesige Stadtverordnetenversammlung anläßlich des am 7. Januar 1907 stattfindenden 25jährigen Bischofsjubiläums des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp zu Breslau, früher in Fulda. Die Zinsen der Stiftung sollen unbemittelten Lungenkranken die Aufnahme in ein Sanatorium ermöglichen. Ferner beschloß die Stadt Fulda, am 7. Januar eine Gratulationsabordnung zu dem Fürstbischof zu entsenden.

Rudolstadt. Ein Erdrutsch am Abhang des Kyffhäuser gibt zu Befürchtungen Anlaß. Durch eine im Erdreich plötzlich entstandene Spalte ist bei Frankenhausen ein etwa 20 Meter hoher Baum von der Erde verschlungen worden. Die Senkung hat sich nach unten trichterförmig erweitert. Die Rohrleitungen des Wasserwerks sind zerstört. Es fallen noch immer neue Erdmassen nach; man befürchtet den Einsturz des benachbarten Hauses.

Halle. Ein furchtbarer Kampf mit Wilderern spielte sich im Walde bei Halle ab. Jagdschutzbeamte hatten zahlreiche Schüsse im Revier fallen hören und suchten die Wilderer zu stellen. Kaum näherten sie sich einem vor dem Walde sich hinziehenden Graben, da schoß auch schon einer der Wilderer auf die Beamten; das war das Zeichen zu einem regelrechten Feuergefecht. Von beiden Seiten fielen zahlreiche Schüsse; vier der Forstbeamten wurden verwundet. Von den Wilderern sind ebenfalls mehrere getroffen worden, aber dennoch gelang ihnen die Flucht. Die Verwundeten wurden von ihren Spießgesellen mit fortgeführt. Auf dem Kampfplatze fand man neben Jagdgerät eine Anzahl erlegter Fasanen.

Mülheim. In der Gemeinde Hamborn tritt neuerdings die Genickstarre wieder sehr heftig auf.

Kiel. Ins Wasser gestürzt ist im Kieler Torpedoboots-Hafen ein Matrose vom Linienschiff „Deutschland". Einer seiner Kameraden sprang nach, um ihn zu retten, beide versanken jedoch in den Fluten und ertranken. Die Leichen wurden bald danach von Tauchern geborgen.

— Der im Juli vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Brudermörder Steffen Karstens aus Nesserdeich bei Lunden (Dithmarschen) ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Witten (Westf.). Zur Roburit-Explosion wird noch gemeldet: Nach amtlichen Feststellungen ergibt sich, daß die Annahme eines verbrecherischen Anschlages anscheinend nicht aufrecht erhalten werden kann. Das Roburit, das sonst gegen äußere Einwirkungen unempfindlicher ist als jeder andre Sprengstoff, kam wohl zur Explosion, weil die Verpackung in eisernen Kisten gewissermaßen die Stelle einer Sprengpatrone vertrat. Man suchte die große Menge der Menschenopfer dadurch zu erklären, daß das Publikum den Anordnungen der Polizei und der Feuerwehr nicht Folge leistete, sondern allen Anordnungen zum Trotz immer wieder an die Brandstätte herandrängte. Man beschäftigt sich im Handelsministerium ferner damit, schärfere Bestimmungen über Aufbewahrung von Sprengstoffen zu erlassen.

Kassel. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den 31 jährigen Möbelhändler und Dekorateur Wilhelm Meyer aus Bad Wildungen. Er hat sich wegen Raubmordes an seiner Tante, der 74 Jahre alten Frau Marta Vogel, zu verantworten. Am Morgen des 11. Mai fanden Angestellte des Fuhrgeschäfts von Mensinger in Frankfurt a. M. in ihrem Stapelraum einen großen Koffer, der am 25. April in Bad Wildungen nach Frankfurt bahnlagernd aufgegeben war. Der Koffer traf auch rechtzeitig in Frankfurt ein und wurde zur Lagerung dem Mensingerschen Geschäft übergeben. Einige Tage später gab ein Fremder, der sich nach dem Koffer erkundigte, den Auftrag, ihn für seine Rechnung noch drei Monate liegen zu lassen. Im Laufe der Monate machte sich in dem Lagerschuppen ein unerträglicher Geruch bemerkbar, der sich derart verstärkte, daß alle lagernden Güter auf ihren Inhalt untersucht wurden. Dabei entdeckte man, daß der Geruch aus dem Koffer kam. Man öffnete diesen und fand unter einer Menge alter Kleider eine vollständig in Verwesung übergegangene weibliche Leiche, die über und über mit Chlorkalk bedeckt war. Die von Maden und Würmern zerfressene Gestalt machte einen entsetzlichen Eindruck, zumal die Augen aus den Höhlen getreten, zerfressen und verschimmelt waren. Da die Kleider altmodisch waren, kam man auf die Vermutung, daß es sich um eine ältere Person handele. Der Koffer war ein großer Reisekoffer amerikanischen Systems, der vorher eine Ozeanreise mitgemacht haben mußte, da sich an ihm ein Schildchen der Hamburg-Amerika-Linie befand. Wenige Tage nach Auffindung des Koffers war plötzlich der Möbelhändler Meyer mit seiner Braut, die er demnächst zu heiraten gedachte, aus seinem Wohnorte verschwunden. Gegen ihn richtete sich sofort der schwere Verdacht, das Verbrechen begangen zu haben. Er wurde in New York verhaftet. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, daß er seine Tante schon mehrere Tage vor der nachweislichen Ermordung nicht mehr gesehen habe.

Mannheim. Beim Bau der neuen Neckarbrücke hierselbst stürzten durch den Mittelbau vier Arbeiter in die Tiefe. Einer von ihnen, der zuerst zu Falle kam, wurde getötet, ein andrer erlitt einen Beinbruch; die beiden übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ludwigshafen. Der Tagelöhner Jakob Schön aus Heidesheim, der in einer hiesigen Wirtschaft einen Mordversuch auf die Kellnerin Josephine Honacker unternahm — er brachte ihr aus Eifersucht einen Dolchstich in die Herzgegend bei — hat in Offstein, wohin er flüchtete, versucht sich zu entleiben. Man verbrachte ihn ins Hospital nach Grünstadt.

Paris. General Ouchakow, der nun schon seit vier Monaten seine ihm durchgebrannte Frau und deren Liebhaber Leutnant Essipow durch die ganze Welt verfolgt und das Paar in Genua fast erreicht hätte, hat nun beschlossen, von einer weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen. Er hatte in Paris eine lange Besprechung mit den Verwandten seiner Frau, die ihn zu überzeugen wußten, daß die Treulose eines Tages schon zurückkehren werde. Der General ist denn auch gleich darauf nach Rußland abgereist.

— Die Dankbarkeit gehört zu den allerseltensten menschlichen Tugenden und nicht oft hört man auch von Leuten, die für den Arzt, der ein Mitglied der Familie geheilt hat, echte Dankbarkeit empfinden. Ein derart seltener Fall wurde hier bekannt. Doktor Roux, der Direktor des Pasteur-Instituts, erhielt anderthalb Millionen Frank als Vermächtnis eines provenzalischen Bauern, dessen Enkel von Dr. Roux durch Anwendung von Diphtherie-Serum gerettet wurde.

Mailand. Ein schwerer Automobil-Unfall hat sich am Lago Maggiore, einem oberitalienischen See, ereignet. Als die Herzogin von Genua im Automobil am Ufer dieses Sees entlang fuhr, kam ihr ein andrer, auf dem Wege nach Mailand begriffener Selbstfahrer entgegen, der plötzlich von der drei Meter hohen Straße in das Gewässer hinabstürzte. Einer der beiden Insassen des verunglückten Autos wurde dabei schwer verletzt. Der Unglückliche wurde von der Herzogin in ihrem Automobil nach dem nächsten Krankenhaus geschafft.

New York. Durch Überschwemmungen infolge eines Dammbruches sind in Clifton im nordamerikanischen Staate Arizona 60 Menschen umgekommen und große Schäden an Eigentum angerichtet worden.

Buntes Allerlei.

ch. **Ein Lebensretter.** Junger Mann: „Ja, die Hunde sind treue Tiere, einer hat mir einst das Leben gerettet." — „Ach, erzählen Sie nur, bei welcher Gelegenheit das war!" — Junger Mann: „Ich hatte keinen Pfennig Geld mehr und wollte mich erschießen, da habe ich ihn für 50 Mark verkauft."

ch. **Mißtrauisch.** Schutzmann (der einen Einbrecher beim Öffnen eines Geldschrankes überrascht): „Hallo, was machen Sie denn da?" — Einbrecher: „Ich will nur nachsehen, ob mein Depot noch vorhanden ist. Man kann heutigen Tages den Bankiers nicht mehr trauen."

ch. **Englischer Sport.** Red: „Verlor der Kapitän während des Fußball-Wettspiels auch den Kopf?" — Green: „Nein, nur ein Ohr!"

DRUCK V. ARENDT, BERLIN.

---

die junge Frau war doch immer noch nicht imstande, die ganze Tragweite der Eröffnung zu begreifen. „Wir sollen diese Wohnung verlassen? Und unsre Einrichtung soll verkauft werden? Aber das ist ja unmöglich, Richard. Schon der Leute wegen ist es nicht möglich. Ein solcher Schritt würde uns in den Augen unsrer Bekannten rettungslos kompromittieren."

„Nicht auf die gute oder schlechte Meinung unsrer sogenannten Hausfreunde kommt es jetzt für mich an," unterbrach er sie mit Nachdruck, „sondern auf die Achtung derer, mit denen ich bis heute in geschäftlichen Verbindungen gestanden habe. Aber ich begreife, daß unsre Anschauungen in diesem Punkt auseinandergehen."

„Und mein Vater? Hast du noch gar nicht daran gedacht, dich an ihn um Beistand zu wenden? Er wird unbedenklich jedes Opfer bringen, einen solchen Skandal zu verhindern. Und wenn du vielleicht zu stolz bist, ihn um Hilfe zu bitten, werde ich es statt deiner tun. Was du von ihm nicht annehmen willst, mir wirst du es doch, wie ich hoffe, nicht abschlagen?"

„Wir könnten die Frage, ob ich das tun würde, wohl unerörtert lassen, denn dein Vater ist nicht in der Lage, mir zu helfen. Ich weiß es aus seinem eigenen Munde."

„Ist die Summe denn so ungeheuerlich, deren du bedarfst?"

„Sie ist jedenfalls zu groß, als daß ich versuchen dürfte, sie von irgend jemand zu leihen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage hätte ich gar keine Aussicht, sie in absehbarer Zeit zurückzuzahlen."

„Und dies Entsetzliche, davon du eben so kaltblütig sprechen konntest, es wäre also in Wahrheit unvermeidlich?"

„Es ist unvermeidlich, Herta!"

Nun mit einem Male wälzte sich die Erkenntnis von der Größe des Opfers, das ihr da zugemutet wurde, mit zermalmender Schwere über sie her. Ihre Augen nahmen noch einmal das Bild nahezu fürstlichen Reichtums auf, das sie umgab, und bei der Vorstellung, daß all' diese Herrlichkeit zu öffentlichem Verkauf kommen solle, brach sie zusammen. Laut aufschluchzend schlug sie beide Hände vor das Gesicht und warf sich in einen Sessel.

„Dazu also habe ich mich verheiratet — dazu?"

Herta wußte kaum, was sie sprach. Die plötzlich ausbrechende Verzweiflung verwirrte ihre Gedanken. Und sie verstand auch minutenlang gar nicht, was Sieveking antwortete. Es war ihr so gleichgültig. Denn was konnte er jetzt noch zu seiner Rechtfertigung oder zu ihrer Beruhigung sagen, nachdem er das Fürchterliche über sie heraufbeschworen hatte.

Da aber machte ein Wort, das zufällig in ihrem Ohr haften geblieben war, daß sie aufhorchend den Kopf erhob.

Reisen? Sie sollte reisen, um dem Mitleid wie der Schadenfreude zu entgehen? Und während ihrer Abwesenheit könnte dann alles für die Trennung Erforderliche geschehen?

„Ich glaube nicht, daß du darüber im Ungewissen sein könntest. Da die Voraussetzungen hinfällig geworden sind, unter denen du dich seinerzeit entschlossen, meine Frau zu werden, so ist es meine Pflicht, dir deine Freiheit zurückzugeben. Ich kann dir für die nächste Zukunft nichts mehr von jenen Annehmlichkeiten bieten, die für dich den eigentlichen Inbegriff des Glücks ausmachen; darum darf ich dich nicht länger an mich fesseln. Ich stelle dir frei, dies Haus zu verlassen, wann es dir beliebt. Der Welt und den Gerichten gegenüber nehme ich alle Schuld auf mich. Und es ist selbstverständlich, daß ich dir die Mittel für einen standesgemäßen Unterhalt zur Verfügung stelle."

Herta war von ihrem Sessel aufgesprungen und starrte den Sprechenden an, als ob sie noch immer ihren Ohren nicht zu trauen wage. Hätte sie nicht der tiefe Ernst in seinen Zügen und im Klang seiner Stimme eines andern belehrt, so würde sie dies alles nur für eine Komödie gehalten haben, die er ersonnen, nur um sie zu bestrafen.

„Du bist also mit deinen Zukunftsplänen völlig im reinen, wie ich sehe!" rief sie in heiß aufwallender Bitterkeit aus. „Ich erscheine dir unter den obwaltenden Umständen als eine zu kostspielige Liebhaberei, und du denkst mich fortzuschicken, wie man bei der Verkleinerung eines Haushalts diesen oder jenen Dienstboten entläßt. Daß es dazu schließlich auch meiner Zustimmung bedarf, kommt dir allem Anschein nach gar nicht in den Sinn."

„Ich glaubte deiner Einwilligung von vornherein gewiß zu sein, Herta."

„So verächtlich denkst du also von der Frau, die dir aus freier Entschließung ihre Hand gereicht hat? Nur weil du aufgehört hast, ein reicher Mann zu sein, sollte ich plötzlich den sehnlichen Wunsch empfinden, mich von dir zu trennen! Ich muß niemals sehr hoch in deiner Wertschätzung gestanden haben, wenn du damit wie mit einer unzweifelhaften Tatsache rechnen konntest. Aber du hast dich getäuscht. Ich habe die Annehmlichkeit deines Reichtums geteilt und ich muß daher auch meinen Anteil auf mich nehmen an den Widerwärtigkeiten und Demütigungen, die dir bevorstehen. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich als eine Pflichtvergessene gehandelt hätte. Was auch geschehen mag, ich bleibe!"

NB 26

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Die Liste der allgemeinen Viehzählung vom 1. Dezember 1906 liegt in der Zeit vom 9. bis einschließlich 23. d. Mts. im Magistratsbureau öffentlich aus. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei uns gestellt werden.

Hundsfeld, den 5. Dezember 1906.

Der Magistrat.
Härtel.

Für die mir von allen Seiten zu teil gewordenen herzlichen und aufrichtigen Gratulationen und Glückwünsche anläßlich der Ernennung zum Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Hundsfeld bei der Feier des 15jährigen Stiftungsfestes sage ich der werten Schützen-Gesellschaft, sowie allen mir so wohlwollenden Freunden und Gönnern meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Möge die geehrte Schützengesellschaft unter Leitung des bewährten Gesamtvorvorstandes auch weiter blühen und gedeihen; möge die hochwohllöbliche Bürgerschaft von Hundsfeld und Umgegend diesem Verein auch ferner ihr Wohlwollen zuwenden.

Hundsfeld, den 6. Dezember 1906.

Mit vorzüglicher Hochachtung

R. Vocke.

Kath. Arbeiter-Verein Hundsfeld.

Sonntag, den 9. Dezember 1906:
nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof zum „Gelben Löwen")

Wichtige Erörterungen!

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Punkt 2½ Uhr: **Gesangsübung.**

Die Mitglieder der Gesangsabteilung werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Sacrau.

Etablissement „Zur Lindenruh"

Heute, sowie jeden Sonntag:

Familien-Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein

Alfred Greinert.

Hundsfeld.

Etablissement „Blauer Hirsch," Ring.

Sonntag, den 9. Dezember 1906:

Großes

Familien-Tanz-Vergnügen.

Gute Musik. **Neueste Tänze.**

Es ladet ergebenst ein

Gustav Menzel.

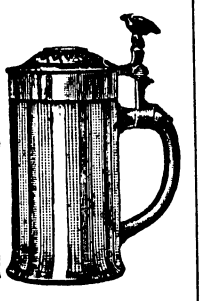
Um 9 Uhr: **Große Verlosung.**

Jeder Besucher erhält ein Los gratis. Hauptgewinn:

1 Haase usw.

Stammseidel

altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine
und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen,
Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von Breslau.



Bierwärmer, Litermaße, Trichter, Wärmflaschen, Spritzen,
sowie alle existierenden Zinnwaren in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren eigener Fabrikation.

Otto Miksch, Zinngießerei

Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Etablis. „Neue Welt",
Friedewalde.
Heute, sowie jeden Sonntag

Tanzvergnügen

Es ladet ergebenst ein
Oskar Klass.

Eine schöne

Wohnung

im ersten Stock, vornheraus, auf Wunsch mit Gas zu ver-vermieten bei **G. Bleiel,** Chausseestraße 12.

Im Hause **Chausseestraße Nr. 15** ist der von Frau von Tschöpe innehabende

2. Stock

bestehend aus mehreren Zimm., Küche 2c. geteilt oder im ganzen zum 1. April zu vermieten.

Marie Otto.

---

1 Gramaphon

15 Platten (klein und groß) ein- und doppelseitig, laut und deutlich 23 Stück Märsche und Couplets für 65 Mark zu verkaufen.

Schmidt, Sacrau.

Dank!

Dem ehrlichen Spitzbuben, der mir aus meiner Kommode 7,15 Mark mit 2 kleinen leeren Schachteln entwendet und das Wertvollste hat liegen lassen.

Wilhelm Milde, Fabrikarb. Glockschütz.

Reell!

Schmiedemeister, 26 Jahr alt, Inhaber einer Landwirtschaft mit 40 Morgen sucht eine Lebensgefährtin mit etw. Vermögen u. guten Herz. Off. erbitte unt. K. J. 105 Exp. d. Z.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähneregulieren. Zahnziehen schmerzlos
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-á-vis der Odertorwache.

Weihnachts-Karten
Geschichts-Märchen-
und
Bilder-Bücher

empfiehlt billigst

Franz Otto
Buchdruckerei, Hundsfeld.

Eine Wohnung

zu vermieten bei
Ernst Gabor, Bäckermstr.
Hundsfeld.

Geld

direkt vom Bankhause gegen Sicherheit, Verpfändung des Hausstandes, Bürgschaft, Hypotheken 2c. besorge schnell und diskret. Ratenweise Rückzahlung. Offert. u. A. G. 100 Expd. d. Ztg. Rückporto beifügen.

Kalbskühe

mit Kälbern viel Auswahl hat stets sehr preiswert abzugeben.

Schmidt, Mirkau.

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1872.
Klingenthal (Sa.) No. 932.

liefert als Spezialität p. Nachn. direct an die Spieler, unter Garantie, seine dauerhaft gebauten, a. den Weltausstellungen zu Sydnai und Melbourne mit dem 1. Preis gekrönten

Konzert-Zug-Harmonikas

mit offener Nickel-Klaviatur, 3 teilig (1[illegible] Falten) Doppelbalg mit Metallschutzecken, vernick. Metallbaßklappen

10 Tast.,	2 Reg.,	50 Stimmen	Mk.	5.—
10 „	3 „	70	„	„ 7.5[illegible]
19 „	4 „	108	„	„ 10.0[illegible]

Selbsterlernschule, Kiste und Verpackung umsonst. 2, 3, 4, 6, 8 chörige, 1, 2 3 reihige Harmonikas in 120 verschied. Nummern, staunend billig, Musikwerke Mundharmonikas, Bandonions, Zithern, Guitarren, Violinen etc. Viele tausend Dankschreiben. Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 35[illegible] Abbildungen umsonst und franko.

Achtung!

Wer noch bis zum Weihnachts-Feste

seinen Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben decken will und auf nur gut gearbeitete tadellos sitzende Kleidungsstücke Wert legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 48 Jahren bestehende Firma.

Außergewöhnlich billige Verkaufstage.

Herren-Anzüge aus guten tragbaren Stoffen **20, 24, 27, 32, 36 Mk.**	**Herren-Paletots** aparteste Facons **18, 24, 30, 36, 40 Mk.**	**Herren-Mäntel** aus meist wasserdichten Stoffen **20, 24, 30, 34, 38 Mk.**	**Herren-Joppen** durchweg warm gefüttert **8, 10, 13, 16, 18 Mk.**	**Herren-Beinkleider** aus haltbaren Qualitäten **4,50, 6, 8, 10, 12 Mk.**
Herren-Schlafröcke weich und mollig **12, 15, 18, 24, 30 Mk.**	**Livréen** für Kutscher und Diener in allen Preislagen.	**Knaben-Anzüge** von 4 Mk. an	**Knaben-Paletots** von 6 Mk. an.	**Knaben-Joppen** warm gefüttert von 3,50 Mk. an

Leibchen-Hosen für 2-8jährige Knaben nur 1 Mark.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring 47.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.